

Anna Stainer-Knittel Gedenkweg



Dies hier ist kein Aussichtspunkt –
aber an dieser Stelle sind über die

letzten Jahrhunderte viele Menschen
vorbeigezogen um zu überleben ...



Blick ins Stubai (1893) - Landschaftsausschnitt dekoriert mit einem Blumenkranz / Öl auf Leinwand / Foto: Archiv Forcher

Vorderalperschon (3)

Einst waren es keine Wanderer oder Touristen, sondern Leute aus dieser Region, die über die **Jöcher** hinweg Handel betrieben oder Vieh auf den Almen betreuten. Auch die Besiedlung des Lechtales erfolgte vorwiegend über diese Bergeinschnitte.

Um ein wirtschaftliches Auslangen zu finden, nutzte man die Bergübergänge, die man früher nicht scheute, obwohl sie mühselig waren. Zudem hatte etwa das Weiderecht über die Bergpässe hinweg Gültigkeit - man musste sich wirtschaftlich und auch menschlich arrangieren. Menschen standen darum, nicht nur auf das Tal begrenzt, sondern auch über Jöcher hinweg, miteinander in Kontakt.

So manches Gerät oder Lebensmittel wurde getauscht, ge- oder verkauft. Aber auch Kulturgut, wie Musik und Tanz, brachte die Menschen einander näher. Über die Jöcher kam man

zusammen, wovon Liebschaften sowie geschlossene Ehen zeugen. Geradezu legendär waren zu jener Zeit Tanzveranstaltungen, selbst auf den entlegenen Hochalmen. Fernab von der sozialen dörflichen Kontrolle waren dies gesellige Zusammenkünfte, die die spärliche Freizeit prägten.

Aufgrund schlechter wirtschaftlicher Bedingungen mussten etliche Lechtaler abwandern. Unzureichende Erträge aus der Landwirtschaft führten ab dem 17. Jh. vermehrt zu Saisonarbeit. Dabei verdienten die Männer teilweise über mehrere Monate, vor allem als versierte Handwerker und Wanderhändler, in der Ferne ihr Einkommen. Ihre Fertigkeiten und auch Arbeiten, besonders im Bereich des Kunsthandwerks, waren im Ausland weitum bekannt. Frauen, Kinder und alte Menschen bewirtschafteten in der Zwischenzeit die zumeist kleinen Anwesen in der vertrauten Heimat.